

Schwangerschafts-  
konfliktberatung

Heute:

„Ich war gerade  
mal 16 ...“

Heidelberg, 19. September 2007

## Liebe BIRKE-Freunde,

von Abraham Lincoln wird erzählt, er habe seine Mitarbeiter einmal gefragt: „*Wie viele Beine hat ein Hund, wenn man den Schwanz auch zu den Beinen rechnet?*“ Und als einer der Gefragten zaghaft „*Fünf*“ antworten wollte, hätte Lincoln ihn lebhaft unterbrochen: „*Nein, auch wenn Sie den Schwanz „Bein“ nennen, bleibt er ein Schwanz und der Hund hat nur vier Beine!*“

Was als eine nette Anekdote überliefert ist, ruft uns zugleich in Erinnerung, welche Rolle auch in der Lebensrechtsfrage dem Spiel der Worte zukommt. Man denke etwa an den verharmlosenden Begriff des „Schwangerschaftsabbruches“. Aus Unsicherheit in der Wortwahl wird gerne von „werdendem Leben“ gesprochen. Die Mütter, die sich ganz natürlich auf ihr Kind freuen und jene, die wir aus den Fängen der Angst befreien konnten wissen und sagen hingegen: „*Ich bekomme ein Baby!*“

Nach diesen kurzen Gedanken möchten wir Ihnen deshalb heute für Ihre Großzügigkeit danken, die uns über die vergangenen Monate getragen hat! Gerade in den letzten Wochen und Monaten fanden wieder sehr viele – vor allem junge – Schwangere den Weg zu uns. In ihrer Verzweiflung sahen sie keinen anderen Ausweg als die Tötung ihrer ungeborenen Kinder. Dank Ihrer treuen und großzügigen Unterstützung konnten

sie neue Hoffnung gewinnen und ein Ja zu einem Leben mit ihrem Kind finden!

Ein Wort auch zu den Fragebögen, die wir seit Mai unseren Freundesbriefen beilegen. Ihre Rückmeldungen sind für uns sehr wertvoll, sie helfen uns, unsere Arbeit stetig zu verbessern und unseren Freundeskreis zu erweitern und so – das ist ja das Ziel hinter jeder unserer Aktionen – immer mehr Babys vor dem drohenden Abtreibungstod zu bewahren! Haben Sie also von Herzen Dank auch für Ihre lebhafteste Beteiligung, Ihre konstruktive Kritik, Ihre Vorschläge, Anmerkungen und Anregungen – und natürlich auch für das Lob, für das wir auch nicht ganz unempfindlich sind! ☺

„*Freundschaft ist nicht nur ein köstliches Geschenk, sondern auch eine dauernde Aufgabe.*“ (Ernst Zacharias)

Voll Dankbarkeit für Ihre Freundschaft und im Bewusstsein der Verpflichtung, die wir gegenüber Ihnen, unseren Spendern, haben, werden wir weiterhin unermüdlich für das Leben der uns anvertrauten Kinder kämpfen.

Herzlichst Ihre

(S. Dengler)

### Passau: Deutliches „Nein“ zu Abtreibungen

Eine klare Absage erteilte das Gremium der Stadtverwaltung der Forderung von Stadträtin Erika Träger, künftig Abtreibungen im Städtischen Klinikum zuzulassen. Erika Träger, die auch Leiterin von pro familia Passau ist, hatte sich dafür stark gemacht, dass am Klinikum Passau künftig vorgeburtliche Kindstötungen durchgeführt werden. Der Antrag wurde von den Ausschussmitgliedern sehr deutlich mit 10:3 Stimmen verworfen. Ausschussmitglied Jörn Rüter erklärte, die Politik solle den Schutzanspruch der Ungeborenen im allgemeinen Bewusstsein erhalten und beleben. Rüter forderte eine bessere Unterstützung für verzweifelte Frauen von Seiten der Politik.

Dies ist ein weiterer Hoffnungsschimmer: Nachdem sich bereits immer mehr Ärzte weigern, Abtreibungen durchzuführen (vgl. „kurz & bündig“ von Mai und Juli), zeichnet sich auch in der Politik eine Trendwende ab!

kurz  
& bündig





Ein Wort zuvor

*Liebe Freunde, in Ihren Rückmeldungen zu unserem Freundesbrief wird immer wieder der Wunsch nach Fallbeispielen von minderjährigen Schwangeren genannt.*

*So haben wir die heute achtzehnjährige Melanie, die vor etwa anderthalb Jahren erstmals bei uns in der Beratung war, gebeten, ihre Geschichte für Sie aufzuschreiben.*

# „Ich war gerade mal 16 ...“

**Als meine Periode ausblieb, machte ich mir zunächst gar keine großen Sorgen. Ich war mir sicher, dass es einfach am Stress lag,** den ich in der letzten Zeit mit Tommy, meinem Ex, und in der Schule gehabt hatte. Und außerdem war ich grade frisch verliebt in Maurice und schwebte auf Wolke sieben. Wahrscheinlich wollte ich es aber auch einfach nicht wahrhaben ...

Tommy meinte dann, ich soll einen Schwangerschaftstest machen. Ich wollte anfangs nicht. Wozu denn das Geld für den Test zum Fenster rauswerfen – wir hatten doch immer verhütet, und Schwangerschaftsanzeichen wie Übelkeit, Brustspannen oder so hatte ich auch nicht!

Als ich dann schon ein paar Wochen drüber war und meine Tage noch immer nicht kamen, begann Tommy zu nerven: *„Ich will endlich wissen, was Sache ist! Wenn du noch länger wartest, ist es vielleicht schon zu spät für ne Abtreibung, falls du wirklich schwanger bist!“*.

Und weil ich inzwischen selbst auch schon ziemlich beunruhigt war, habe ich schließlich doch einen Test gemacht. Heimlich, auf der Toilette eines Einkaufszentrums. Positiv! Ich konnte es nicht glauben. In meiner Verzweiflung klammerte ich mich an einen Strohhalm: vielleicht war das Testergebnis falsch?! So machte ich noch einen zweiten Test. Doch sogleich erschien wieder der rote Strich: Positiv!

**In dem Moment ist für mich erst mal eine Welt zusammengesunken. Schwanger?! Ich? Das gibt's doch nicht! Mein Schädel dröhnte. Was nun???**

Ich war gerade mal 16 und hatte alles andere im Sinn als ein Kind! Ich hatte meine eigenen Träume und Zukunftspläne – und in denen war erst mal ganz sicher kein Platz für ein Baby! Noch dazu von Tommy, von

dem ich mich grade erst getrennt hatte! Maurice, mein neuer Freund, würde sofort mit mir Schluss machen, wenn er es erfahren würde ... Und wir waren doch jetzt so glücklich!

Irgendwann, später einmal, in zehn oder fünfzehn Jahren, wollte ich vielleicht Familie haben, heiraten, Kinder – aber jetzt?! Ich war doch viel zu jung und wollte einfach Spaß haben im Leben, Partys, Disco, ... – aber doch nicht den ganzen Tag Windeln wechseln, Bananenbrei zubereiten und an Zuhause angekettet sein! Und vor allem musste ich doch erst einmal meine Schulausbildung abschließen, Abi machen, meine Träume wahr werden lassen!! Sollte das mit einmal alles vorbei sein?!

**Was sollte ich tun, wie konnte es weitergehen – diese bangen Fragen ließen mich nicht mehr los und quälten mich Tag und Nacht.** Meine Mum merkte bald, dass etwas mit mir nicht stimmte und wollte wissen, was los ist. Ich traute mich nicht, ihr die Wahrheit zu sagen. Ich war mir sicher, dass sie schrecklich enttäuscht von mir sein würde.

Tommy, der als einziger bisher von dem Testergebnis wusste und darüber alles andere als erfreut war (kein Wunder – ich war es ja auch nicht!), drängte, ich solle schnellstmöglich zum Arzt gehen. Meine Gyn machte eine Ultraschalluntersuchung: 10. Schwangerschaftswoche! Ich blickte auf den Bildschirm. Da war schon ein richtiges Menschlein zu sehen... Ich wandte mich ab und merkte, wie mir Tränen in die Augen stiegen. *„Ich kann das Kind nicht bekommen“*, hörte ich mich sagen.

**Es erschien mir alles so ausweglos, dass ich in der Abtreibung die einzige Lösung sah. Ich war so verzweifelt, dass ich einfach nicht mehr ein noch aus wusste!** Ich hatte schreckliche Angst und konnte nicht mehr klar denken!

Die Gyn meinte darauf, dass ich ein Beratungsgespräch brauchte und gab mir eine Telefonnummer: „Dort bekommst Du eine gute Beratung, die helfen Dir weiter!“, sagte sie.

So bin ich zur „Birke“ gekommen. Dort bin ich erstmal umgekippt. Mir war plötzlich so schlecht und eigenartig schwindelig! Mann, war mir das peinlich! Wahrscheinlich lag es auch an der Anspannung der letzten Tage und daran, dass mir einfach alles schon zu viel wurde... Die Beraterin beruhigte mich und meinte, dass das ganz normal sei.

Nachdem ich mich auf ein Sofa gelegt und ein paar Schluck Mineralwasser getrunken hatte, ging es wieder besser. Die Beraterin war total nett und so locker drauf, dass ich schnell Vertrauen zu ihr fasste. Ich hab total geheult und lange mit ihr über alles geredet, das hat so gut getan! Über Tommy, meine erste Liebe, der auch der Erzeuger des Kindes war ... Ein Jahr war ich mit ihm zusammen gewesen, aber schon kurz nach dem Kennenlernen hatten die Streitereien angefangen, bis es schließlich vor einem Monat endgültig aus war. Ich erzählte ihr von Maurice, meinem neuen Freund, der schon 18 war und mit dem zusammen ich so viel lachen und verrückte Sachen machen konnte!

Und wir sprachen über meine große Angst, dass ich die Schule nicht schaffe und schließlich ohne Abschluss dastehe. Als mir die Beraterin dann erklärte, welche Hilfen und Möglichkeiten es gäbe, und gemeinsam mit mir überlegte, wie es denn gehen konnte, schöpfte ich erstmals, seit ich von der Schwangerschaft wusste, wieder etwas Hoffnung: **Könnte vielleicht doch alles wieder gut werden?! Gab es doch einen anderen Weg für mich als die Abtreibung?**

Weil ich tierische Angst davor hatte, meinen Eltern zu sagen, dass ich schwanger war, bot mir die Beraterin an, mit ihnen zu reden oder beim Gespräch dabei zu sein. Schließlich entschied ich mich aber doch dafür, es zunächst meiner Mum allein zu sagen. Vorher sprach ich mit der Beraterin ausführlich die verschiedenen Möglichkeiten durch, wie meine Mutter reagieren könnte. Es war dann gar nicht so schlimm wie ich befürchtet hatte! Meine Mum meinte sogar, sie hätte sich „so etwas schon fast gedacht“! Freilich hatten meine Eltern, obwohl sie voll hinter mir standen, auch viele Sorgen und Fragen, vor allem: „Was ist mit der Schule?“. Da war es gut, dass auch sie in der Birke-Beraterin eine Ansprechpartnerin hatten.

Tommy war total sauer, als ich ihm sagte, dass ich das Kind bekommen wollte und drohte, mir das Leben zur Hölle zu machen. Ich weiß nicht genau, was meine Beraterin ihm gesagt hat, aber nachdem sie mit ihm gesprochen hatte, ließ er mich jedenfalls in Ruhe und belästigte mich auch nicht mehr mit SMS.

Am schwersten fiel es mir, Maurice zu gestehen, dass ich ein Baby bekommen würde, das noch dazu nicht von ihm war. Aber wider Erwarten machte er nicht Schluss mit mir, und nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, meldete er bloß seine Bedürfnisse an: er wolle nicht ganz auf Partys und die Disco verzichten...

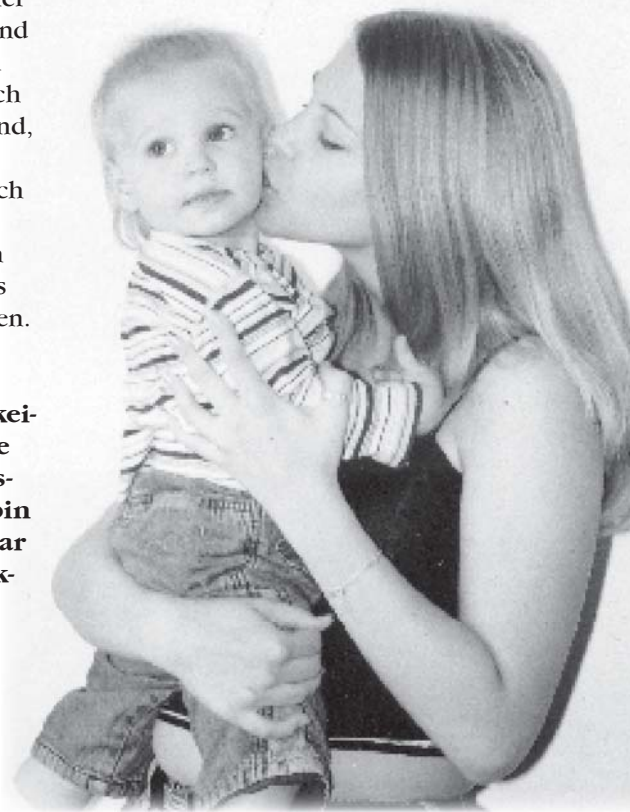
Einige meiner Freundinnen rieten mir zur Abtreibung: „In Holland kannst Du auch jetzt noch abtreiben!“, „Du verbaust Dir Deine Zukunft!“, „Wenn wir abends weggehen, wirst Du daheim sitzen!“, „Du hast kein Geld!“, aber ich wusste, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte und war inzwischen regelrecht stolz auf meinen immer dicker werdenden Bauch. Freilich muss ich dazusagen, dass die Ängste auch während meiner Schwangerschaft manchmal hochkamen, und es immer wieder Momente gab, in denen ich dachte: „Oh Gott, wie soll ich das nur schaffen? Ich bin doch einfach zu jung!“. Meine Birke-Beraterin, die mich die ganze Zeit über betreute, meine Mum, Maurice und auch eine meiner Lehrerinnen bauten mich aber immer wieder auf, wenn ich einen Durchhänger hatte, ermutigten mich und unterstützen mich, wo es nur ging!

**Am 24. November 2006 kam dann mein kleiner Sohn Philip zur Welt. Als er mir zum ersten Mal auf den Bauch gelegt wurde, habe ich geheult vor Glück. Alle Sorgen und Zweifel waren wie weggeblasen. Ich bin überzeugt, ich war in dem Moment der glücklichste Mensch der Welt!**

Gleich nach den Weihnachtsferien war ich wieder in der Schule und habe die Klasse sogar mit gutem Erfolg abgeschlossen! An drei Tagen der Woche ist mein Kleiner bei einer Tagesmutter, die selbst drei Kinder hat und die mir von der „Birke“ vermittelt wurde. An den anderen zwei Tagen schaut meine Mum, die halbtags berufstätig ist, auf ihn, während ich in der Schule bin. Sonst kümmerge natürlich ich mich um meinen Süßen! Manchmal passen meine Eltern auch am Samstagabend auf ihn auf, damit ich mit Maurice fortgehen kann. Ich muss aber sagen, dass uns die Disco nicht mehr so wichtig ist, seit der Kleine da ist.

Mittlerweile kann ich mir ein Leben ohne ihn gar nicht mehr vorstellen! Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn meine Gyn mir damals nicht die Nummer der „Birke“ gegeben hätte! Es war bestimmt nicht immer einfach, und es ist auch oft ziemlich anstrengend, aber ich würde mich heute auf gar keinen Fall anders entscheiden.

**Ich will meinen Kleinen keine Minute mehr missen! Ich bin so dankbar und glücklich!**





*Alles ist anders*

*Die Nächte sind nicht mehr so ruhig,  
der Terminkalender wird übersichtlicher,  
die Waschmaschine läuft auf Hochtouren.*

*Alles ist anders.*

*Neues, noch ungewohntes Glück,  
Müdigkeit.*

*Und eine ganz große Erfüllung.*

*Lebensfroh :)*  
trotz Behinderung

Wie empfinden behinderte Kinder selbst ihre Lebensqualität? Das wollten britische Forscher herausfinden und befragten dazu 1174 spastisch gelähmte Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren aus mehreren Regionen Europas. Das für die Forscher überraschende Ergebnis: Die meisten fühlen sich ebenso gut wie ihre nichtbehinderten Altersgenossen. *„Die Art und Schwere ihrer Lähmung hatte keinen Einfluss auf das psychische Wohlbefinden, auf ihr Selbstbild, wie sie sich von ihrer Umgebung akzeptiert und unterstützt fühlten, wie viel Geld ihnen zur Verfügung steht und auch nicht auf schulische Belange.“*

Die Gesundheitswissenschaftler leiten daraus zwei Forderungen ab: zum einen sollte man Eltern beruhigen, die mit der Diagnose eines behinderten Kindes konfrontiert werden. Zum anderen sollte den Kindern statt Bedauern besser eine Haltung entgegengebracht werden, die erkennt, wie ähnlich ihr Leben demjenigen der Gesunden ist.

*(Quelle: FAZ vom 24. 7. 2007)*



## Trendwende in China

**In China zeichnet sich eine Wende in der kinderfeindlichen Politik ab.**

So ermuntert die Verwaltung der südchinesischen Stadt Guangzhou seit kurzem Familien mit nur einem Kind, über weiteren Nachwuchs nachzudenken. Wenn die Alterung der Bevölkerung so fortschreite wie bisher, würde dies negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und das Sozialversicherungssystem haben, so die offizielle Begründung. Auch in der benachbarten Millionenstadt Shenzhen haben Lokalpolitiker vorgeschlagen, künftig zwei Kinder je Familie zuzulassen. Des weiteren dürfen chinesische Universitäten künftig Studentinnen wegen einer Schwangerschaft nicht mehr von den Universitäten verweisen. Bislang bedeutete die Schwangerschaft für eine Studentin die Abtreibung oder das Aus für ihr Studium. Diese Neuerung haben die chinesischen Studenten einer mutigen Kommilitonin aus der Provinz Heilongjiang in Nordchina zu verdanken. Die Medizinstudentin führte einen Rechtsstreit gegen ihre medizinische Hochschule. Wang Hongjie, so der Name der Studentin, weigerte sich den „Empfehlungen“ der Universität nachzukommen, ihr Baby abtreiben zu lassen und entschied sich für die Geburt. Wang Hongjie klagte erfolgreich und bekam auch ihren Abschluss anerkannt.

*(Quellen: Financial Times Deutschland, Reuters und [www.blog.china-guide.de](http://www.blog.china-guide.de))*



Die BIRKE e.V. ist ein anerkannter gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit Eintrag im Vereinsregister des Amtsgerichts Bensheim. Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bescheinigte die satzungsmäßige Verwendung der Spendengelder nach den gesetzlichen Vorschriften. **Hinweis:** Zur Wahrung der Anonymität werden in den Texten Namen, Orte und Zeitangaben geändert.

Unsere Spendenkonten:

Sparkasse Bensheim  
Konto-Nr.: 108 00 43 (BLZ 509 500 68)

Postbank Frankfurt/Main  
Konto-Nr.: 23 18 - 602 (BLZ 500 100 60)

© Nachdruck nur mit Genehmigung der »BIRKE« erlaubt.  
Sämtliche Bilder: [www.pixelquelle.de](http://www.pixelquelle.de)